

Ich sing für Dich

**Du hörst mich singen
Aber du kennst mich nicht
Du weißt nicht für wen ich singe
Aber ich sing für dich
Wer wird die neue Welt baun
Wenn nicht du und ich
Und wenn du mich jetzt
verstehn willst
Dann verstehst du mich**

Neulich hatte ich diese Musik, diese Stimme plötzlich wieder in meinem Kopf, sie überfiel mich, während ich gerade einen Artikel über Zaimoglus düsteren Roman *Evangelio* ausbrütete (Gottfried Benn: *Allein, du mit den Worten*), und wie vom Blitz getroffen erkannte ich, wie da mein Sein und Sinn als LÜÜD-Redakteur auf den Punkt gebracht wurde. Der Autor kannte mich doch gar nicht. Aber es ging ja noch weiter – und das konnte ich gleich im Artikel verarbeiten –, da war ja noch der Refrain:

**Ich bin aufgewacht und hab gesehen
Woher wir kommen
Und wohin wir gehn
Und der lange Weg der vor uns liegt
Führt Schritt für Schritt ins Paradies**
Rio Reiser, Ton Steine Scherben 1971

Dithmarschen ist jedenfalls auf dem Weg dorthin, ins Paradies, kleiner ham wir's nicht, na klar doch! Mit einer außergewöhnlich regen Szene und Kultur, fast jeden Tag/Abend findet irgend etwas statt, was man besser nicht verpasst, und LÜÜD hat diese Szene und Kultur über neun Jahre und in über hundert Ausgaben begleitet, kommentiert und vor allem **dokumentiert**. Aber zurück zum Redakteur, wovon träumt der Journalist, was ist *sein* Paradies? Umgeben von häufigen und beständigen Schreibenregungen und -anlässen möchte er seine Themen wählen, sich auf seine persönliche Weise einem interessierten Publikum gegenüber in aller Freiheit Ausdruck verschaffen und seine Artikel nicht nur ungekürzt und unzensiert sondern auch optimal inszeniert im Blatt wiedersehen. Darüber hinaus möchte er eingebunden sein in eine kleine verschworene Redaktionsgemeinschaft, in der alle am gleichen Strang und in die gleiche Richtung ziehen. Dieses *Paradies* wurde schon Wirklichkeit, es ist seit neun Jahren auf der Welt, unter dem Namen **LÜÜD**.

Rühmen, das ists! Ein zum Rühmen Besteller

Rainer Maria Rilke, 1922

Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Events und Initiativen aller Art wurden über neun Jahre beschrieben und angekündigt, Menschen mit Wurzeln in und Verbindungen zu diesem Landstrich

porträtiert. Verrisse in diesem ganzen Zeitraum sind an einer Hand abzuzählen, Lob und Vorfreude dominierten den Schreibgestus der Redakteure. LÜÜD also als kulturelle Lügenpresse? Mitnichten! Pure realistische Einschätzungen von tatsächlich spannenden, teilweise innovativen Events, die mitunter einer Weltmetropole zur Ehre gereicht hätten. Und wovon Leser *unbedingt* erfahren mussten. Von hiesigen Schülern choreografierte und getanzte Weltmusik wie Bachs Johannespassion oder Mozarts Requiem, verbunden mit beeindruckender musikalischer Interpretation einer hiesigen Kantorei, wurde als kühne (verrückte?) Idee zuerst erfunden und dann als atemberaubende Ereignisse verwirklicht. Deutschsprachige Autoren der ersten Reihe, Ausstellungen bedeutendster bildender Künstler, Musiker von Weltrang, die Hamburg links liegen ließen aber nicht den Meldorfer Dom oder eine der originellen Jazz-Spielstätten, all das hat es gegeben und wurde besucht, genossen und gefeiert. Alle LÜÜD-Redakteure haben auch Interviews geführt; ihre Neugier, stellvertretend für die der Leser, hat mitunter die Interviewpartner überrascht, wenn diese später feststellten, wie tief und originär sie mit ihren Antworten bei sich und in ihrer Arbeit gegraben hatten. Vom Koch über den Schatzsucher bis zum Konzertpianisten war alles dabei. Und die Kollegin Kirsten Hansen hat da mit ihrer Gesprächsgalerie *Fruunslüüd* noch eins drauf gesetzt. Starke Weibsbilder in unserer Region erweiterten auch den männlichen Horizont.

Redaktionsessen im
Januar 2014

v.l.n.r.:
Werner Wichern
Minne Rössler
Heiner Egge
Andreas Guballa
Werner Lauf
Ricarda Alexander-Egge
Kirsten Hansen
Manfred Schlüter



Neulich in Dithmarschen...



Foto: Thomas Gnutzmann

Delve

Olympus C5050 | 35 mm | ISO 100 | f 5,6 | 1/500 s

Die Wirkung weiß nicht, wie's – noch: was geschieht...

Werner Wichern, ca. 1998

Wurde LÜÜD auch gelesen? Kaum Leserbriefe in neun Jahren! Große Skepsis, auch deshalb, bei den beiden „Machern“ Ricarda Alexander-Egge und Werner Lauf. Unser Redakteur erlebte das Folgende, schon nach einer der frühen Ausgaben: Eine noch völlig unbekannte Autorin, die gerade einen lokalen Berliner Literaturpreis gewonnen hatte, Svealena Kutschke, inzwischen längst arriviert, brachte ihren ersten Roman heraus, der Peter Panter Buchladen bekam einen Tipp und lud sie kurzerhand zur Lesung ein, volles Risiko sozusagen. Der Redakteur erkannte bei

der Lektüre des Erstlings nüchtern und unvoreingenommen, dass dieses Werk den Roman als Gattung revolutionierte, auf der Höhe der Zeit und auch noch höchst unterhaltsam war, so versteckte er seine Begeisterung schreibend nicht. Die junge Dame reiste an und erlebte im Saal des Bornholdt, wie angesichts eines nicht enden wollenden Besucherstroms noch weitere Stühle hereingetragen wurden, und staunte nicht schlecht. Seitdem träumte der Redakteur von einer sich entwickelnden treuen Leserschaft, zumal er in der Folgezeit und bis heute immer noch auf der Straße, beim Schlachter oder am Telefon auf seine Artikel angesprochen wird. Ist der LÜÜD-Leser also eine Fiktion? Wir behaupten bis zum Beweis des Gegenteils: Nein.

Flöge doch unser aller Zukunftsdenken

So frei aus und so zart

Joachim Ringelnatz, um 1930

Was bleibt? **Die Szene und Kultur in Dithmarschen** auf ihrem Weg ins Paradies. Redakteure und Leser bleiben aufgerufen, diesen Weg zu begleiten, Publikum zu sein, schreibend vielleicht, lesend vielleicht, als Berufene gerne gestaltend, vor allem und immer aber herbei strömend, zuschauend und zuhörend!

Werner Wichern (ww)